

Bilpost für Moden.

Nebst Beiblatt:
„Der Salon.“

Die Bilpost erscheint regelmäßig jede Woche, und wird der Jahrgang 75 — 80 Bogen Text mit 52 äußerst fein gestochenen u. sauber colorirten Kupfertafeln, die neuesten Pariser, Londoner und Wiener Moden in etwa 200 Figuren darstellend, umfassen.

Zußerdem werden derselben jährlich noch 20 — 24 Portraits ausgezeichneter Männer oder Frauen, oder Abbildun-



gen anderer besonders interessanter Gegenstände, als Extrakupfer ohne Preiserhöhung bei gegeben.

Preis für den Jahrgang
mit allen Kupf. 6 Thlr.
ohne Kupfer 3 „
Kupfer allein 4 „

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Redacteur:
Ferdinand Stolle.

Vierter Jahrgang.

Verleger:
Eduard Meißner.

N^o 13.

Leipzig, den 26. März.

1840.

Die Arie aus der „Armida“.

Novelle nach Vitre-Chevalier.

I.

Man hat so viele Märchen und Geschichten über die Marquise von Pompadour ausgesprengt, daß man sich auf alle möglichen Einsprüche gefaßt machen muß, wenn man von ihr reden will. Indessen giebt es eine kleine Episode aus ihrem Leben, die von allen Memoirenschreibern vernachlässigt wurde, obgleich sie ungemein pikant ist; diese bezieht sich nämlich auf die Art, wie sie zur Favorite erhoben wurde. Jenes Bruchstück aus ihrem Leben ist mehr durch die mündliche Ueberslieferung, als durch die Chronik auf uns gekommen, und unsere Leser werden darin, gegenüber der Maitresse Ludwig's XV., dem schwermüthigen Antlitz der Königin Marie Leczinska begegnen.

Mehr als zwei Monate schon bewarb sich Johanne Boisson, die Dank ihren schönen Augen sich zu einer Madame Lenormand d'Etioles erhoben hatte, um die Erbschaft der Herzogin von Châteauroux. Nachdem sie sich bei tausend Gelegenheiten dem König Ludwig XV. gezeigt hatte, nachdem sie allen seinen Tag-

IV. Jahrgang.

partieen in den verführerischsten Trachten nachgezogen, nachdem es ihr gelungen war, zur königlichen Tafel gezogen zu werden, wo ihr zehn auf ihre Schönheit eifersüchtige Nebenbuhlerinnen aus absichtlicher Ungeschicklichkeit auf die Füße traten, erhielt die Favoritin in spe Zutritt in Versailles.

Schon begann der König sie zu bemerken und zuweilen ein Wort an sie zu richten; die Königin sah sich die kurze Herrschaft entrisen, die sie kaum wieder erlangt hatte, und die Hoffschranzen beeiferten sich, die Morgenröthe des neuen Gestirns zu begrüßen und gingen schon manche Wette ein über den Tag, wann die neue Epoche beginnen würde. Es fehlte nur noch eine jener passenden Gelegenheiten, bei welchen der galante Monarch gewöhnlich, wie von ungefähr, das bedeutungsvolle Schnupstuch hinwarf.

Entschlossen, um jeden Preis diese entscheidende Gelegenheit herbeizuführen, kam Madame d'Etioles auf die Idee, dem Könige mit kühnem Beispiele voranzugehen, indem sie ihren leiblichen unglücklichen Gatten vorschob und der armen Königin Marie Leczinska vor dem ganzen Hofe von Versailles Hohn sprach.

Der gute Herr d'Etioles, wie ihn Soulavie